Dickes Ding WMD Super Fatman

WMD baut Effektgeräte einer ganz eigenen Klasse. Zwei Kern-Features stechen hervor: kreative Optik und analoge Technik. Wer den ultimativen Envelope-Filter sucht, könnte hier fündig werden.

Von Christoph Hees

Darf man dem Internetauftritt der jungen Company glauben, hat William Matthewson, wohnhaft in Denver/Colorado, ein paar unverrückbare Prinzipien: Der WMD-Gründer hasst jegliche digitale Signalverarbeitung, weil diese dem Sound und damit dem Spiel die nötige Direktheit entzieht. Darum baut er nur Analoges. Außerdem schätzt er eine extreme Bandbreite an Regelmöglichkeiten und Spielräume für den wirklich kreativen Umgang mit einer Stompbox. Schließlich und endlich muss ein Boden-Effektgerät, das für den Einsatz „On the Road" gebaut wurde, in den Augen des peniblen Tüftlers perfekt verarbeitet und absolut stabil sein. Den Premium-Independent-Anspruch unterstreicht Matthewson durch entspannte Beigabe einer kleingedruckten Bedienungsanleitung auf einer einzigen DIN-A4-Seite, die im heimeligen Knitterlook gefaltet ab Werk beiliegt.

Hundertzehnprozentig

Nimmt man den 390 Gramm schweren Super Fatman zum ersten Mal in die Hand, ist schon der erste Eindruck des rot-lila lackierten Kästchens ein sehr positiver: Das bei hoher Temperatur pulverbeschichtete Druckgussgehäuse des rutschfesten Kästchens steckt sicherlich so manche gewissenhaft durchlebte Rock-Session weg – wirkt solide und kratzfest. Sauber aufgereiht trägt es an seiner Oberseite insgesamt dreizehn Bedienelemente zuzüglich einer RGB-LED, also einer Leuchtdiode, die unterschiedliche Betriebsarten in ebenso unterschiedlichen Farben signalisieren kann. Rückseitig finden sich ein 6,3 mm Klinkenstecker für In- und Output, ein 9 Volt-Gleichstromeingang als Niedervoltstecker sowie ein Eingang für ein CV-Interface zur intuitiven Fußsteuerung beispielsweise der Filterposition mit einem Standard-Expression-Pedal.

So viele Knöpfe …

… werden manchen sicher Angst machen. Andere spornt Analogtechnik immer wieder an, sie erst mal gemütlich zu kapieren, Wechselwirkungen zu ergründen und sich schließlich zufrieden als gedanklicher Chef über das mühsam verstandene Teilchen zu fühlen. Ich möchte noch hinzufügen, dass ich von Folgendem fest überzeugt bin: Analoge Effektgeräte leben! Man kann sie streicheln, sie werden manchmal schön warm und man kann sie mit verpeilten Einstellungen dazu bringen, verrückte Sachen zu tun. Digitale Dinger können das nicht. Die funktionieren dann einfach nicht mehr. Und so wird beim ersten Antesten auch schnell klar: William Matthewson hatte Recht mit seiner Aversion gegen Digitales. Was aus dem Super Fatman an Druck herauskommt, ist einfach klasse und macht in einer mehr und mehr digital dominierten Effekte-Welt eine angenehme Ausnahme.

Das Arsenal wohlfeiler Klangfilter umfasst sieben handselektierte Drehregler für die Eckwerte des Envelope-Filters bzw. des LFOs und natürlich für den zweckmäßigen Effektanteil-Regler. Als intuitive Geheimwaffe zum schnellen Bedienen fungiert der Range-Regler mit einem besonders schönen Knopf im sexy Gasofen-Design, der es erlaubt, mitten im kreativen Eifer zwölf verschiedene Haupt-Filtercharakteristiken durchzusteppen, ohne dabei eine ganze Armada eigentlich beteiligter Einzelregler umstellen zu müssen. Er beeinflusst dabei die wichtigsten Scheitelfrequenzen im Bereich von 20 Hz auf Position 1 und 7 kHz auf Position 12 und dazu auch den leicht unterschiedlichen Umgang des Envelopers. Kurz gesagt, man hat hier also analoge Presets zur Hand – eine tolle Idee, die die Bedienung des kleinen Hüllkurvenlabors zum Vergnügen werden lässt. Für grundsätzlichere Einstellungen, wie den Sweep-Modus, den Frequenzbereich des Filters, sowie für dessen Phasenlage greift man auf Kippschalter zurück, die mit minimalem Raumaufwand dem größeren Drehreglerfeld vorgelagert sind. Einziger Minuspunkt des angebotenen Bedienfeldes ist die etwas mühsam zu entziffernde Beschriftung in roter Farbe auf lila Grund, die anfangs ein sehr genaues Ablesen der einzelnen Reglerfunktionen erfordert.

Und wie macht Dicke?

Der Super Fatman tut das, was ihm seinen Namen gibt. Als Envelope-Filter liefert er gefilterte Hüllkurven und macht die umgebende Phase des Signals räumlich oder schön dick. Hilfreich ist, dass sich das Signal in alle Richtungen verändern lässt und der Anteil noch so abgefahrener Einstellungen am Originalsignal mittels Dry/Wet-Regler dosierbar ist. So bleiben typische Funky-Bass-Sounds tragfähig und perkussiv sehr verwertbar. Der Sound des Envelope-Filters als Haupteffekt lässt sich per Attack und Threshold präzise an die eigenen Bedürfnisse anpassen. So sind neben extremen Ansprachen auch subtile Verformungen möglich, die dem Basston ein gewisses Etwas geben. Hat man eine groovy Einstellung entdeckt, kann es übrigens schnell passieren, dass auch die Kiefermuskulatur beim Spielen mitarbeitet.

LFO

Wer jetzt noch mehr Details braucht, greift zum LFO, dem Low-Frequency-Oscillator, frei übersetzt ein tieffrequent filternder „Hüllkurven-Rhythmiker“. Dieser Schwingkreis beeinflusst innerhalb regelbarer Zeit und Intensität ein bestimmtes Frequenzband des Signals. Extreme Einstellungen des LFO machen gar einen lustigen Elektrosound-Backbeat möglich, der von kreativen Naturen als willkommene Ergänzung der eigenen Solospiel-Rhythmisierung genutzt werden will. Der wichtigste Assistent zur ernsthaften und treffsicheren Arbeit mit dem Super Fatman allerdings bleibt neben dem fein dosierbaren Dry/Wet-Regler der wirklich dufte Range-Drehschalter. Dieser erlaubt die exakte frequenzmäßige Abstimmung des Effekts auf das Arbeitssignal. Damit werden sehr unterschiedliche Envelope-Sounds möglich, höhere Einstellungen eher „cutty“ und präsent, die tieferen hingegen tief und sanft drückend. Die zusätzliche Nutzung des Schalters für Low-/Band- und Highpass ergibt zusammen mit dem Range-Stepper eine sehr genau einstellbare Möglichkeit zur exakten Frequenzsuche. Wer am Schluss seiner Laborarbeit immer noch auf der Suche ist, der kann über den Phasenschalter auch noch die Phase des gewonnenen Signals drehen, um bei Bedarf den Sound je nach Stellung noch etwas räumlicher (Stellung out) bzw. kompakter (in) zu machen.

Ergo

Als kreatives Funky-Tool eignet sich der WMD Super Fatman für alle Bassisten, die auf der Suche nach einem gut ausgestatteten Enveloper sind, der neben drückendem Analogsound eine Vielzahl gut bedienbarer und auch sinnvoller Begleitfeatures bietet. Das Gerät fordert mit seiner gut durchschaubaren Bedienoberfläche zum Tüfteln auf und lädt mit hervorragendem Sound zum Live-Spielen ein.

DETAILS

Hersteller: WMD
Modell: Super Fatman
Herkunftsland: USA
Gehäuse: Aluminium-Druckguss, pulverbeschichtet.
Regler: Attack, Threshold, Source, Range, LFO-Speed, LFO Depth, Feedback, Blend
Schalter: Effekt An, Env Sweep on/off, LFO Shape Tri/Off/Square, Filter Mode, Filter Phase
LED: RGB-LED (Modus / Wirkung / Signalstärke)
Stromversorgung: 9V-DC-Netzteil
Anschlüsse: Input, Output, CV-In, DC-In
Gewicht: 391 g
Preis: 269 Euro
Getestet mit: AKG K240DF, 1990er Sting Ray MM30, SWR Baby Baby Blue
Zubehör: Beiblatt

www.wmdevices.com